

Herzattacke und Edition Maldoror begehen Jubiläum

Großer Bahnhof für die Literatur und die Kunst – am 19. Januar diesen Jahres feierte die Berliner bibliophile Literaturzeitschrift *Herzattacke* ihre 100. Ausgabe im Roten Salon der Volksbühne. Das Nummern-Jubiläum fällt zusammen mit dem 30. Jahr des Bestehens der dazugehörigen Künstlergruppe, zu deren Credo es seit jeher gehörte, den Text und die Originalgrafik zwischen zwei Buchdeckeln zusammenzubringen.

An einem der wohl schönsten Orte der Republik, dem Wort und dem Eigensinn ein Gepräge zu geben, lasen, von Filmen und Live-Musik umkreist, insgesamt zwölf Autoren der Edition, darunter literarische Schwergewichte wie Brigitte Struzyk, B. K. Tragelehn, Wilhelm Bartsch und Ron Winkler sowie eine Riege enge und engste Weggefährten der Zeitschrift, die sich ab 1988, aus der alternativen Szene der DDR gespeist, zugleich mit einem untrüglichen Gespür für Frankophilie, Symbo- und Surrealismus, auf einen Weg machte, der ungeachtet aller Gebrechen und Zumutungen im Zeitwandel bis heute beschrritten wird.

Auch wenn es nach dem Tod ihres Gründers Maximilian Barck manch schwere See zu bestehen galt, ist es der Dreifaltigkeit aus bibliophiler Zeitschrift und Doppel-Edition bis heute als eines der wenigen Beispiele jenseits des offiziellen DDR-Literaturbetriebs, edel und selbstbestimmt, zugleich auch nach dem Mauerfall gelungen, zu bestehen mit ungebrochener Kontinuität. Vielmehr noch ist sie zur originalgrafischen Heimat vieler Künstler und Autoren, nicht zu vergessen die Übersetzer, von Rang geworden. Das ist ganz sicher und last but not least auch dem umsichtigen Fortführen des Unterfangens durch Markus Metke, viele Jahre Co-Editeur, nun – zusammen mit Heike Willingham und Simone Katrin Paul – Herausgeber der Edition und Redakteur der Zeitschrift, zu verdanken. Getreu dem Motto »Ex adversis felicitas crescit« wurde so die *Herzattacke*, oder kurz HAT, wie sie gern genannt wird, in das zweite Jahrzehnt des neuen Jahrtausends geführt. Die 100. Ausgabe der Zeitschrift möge sich dabei als Markstein »auf dem Weg« erweisen, sie dem Kunstfreund zu erhalten.

Lange Zeit das Herz und das Zentrum des wuchtigen Periodikums war Maximilian Barck (1962–2013), der als Herausgeber der Truppe nach der Wende zwei weitere aufs Engste mit der HAT verbundene bibliophile Editionen ins Leben rief – die legendäre und großformatige Edition Maldoror sowie, de facto als Imprint des Gesamt-Unter-



nehmens, die Edition Quatre des Samisdat. Auch in den beiden Reihen des bibliophilen Verlags erschienen eine Vielzahl oft erstveröffentlichter (oder in deutscher Sprache erstmals abgedruckter) Texte, Zyklen und Sammlungen. Gerade unter den Literaten des surrealistischen Kreises in Paris sind eine Linie von bedeutsamen Entdeckungen zu verzeichnen: weit verstreute Essays und Pamphlete von Éluard und Breton etwa, wenig bekannte Texte René Chars, Joyce Mansour, ein Großteil des lyrischen Werks von Benjamin Péret wurden sowohl in Buchform gefasst als auch in den Ausgaben der *Herzattacke* publiziert. Bei den deutschen Beiträgern von Edition und HAT gibt es sowohl eine Pflege der Berliner Avantgarden – des deutschsprachigen Surrealismus wie auch der Szene vom Prenzlauer Berg, ausgehend von den Leitsternen Müller, Endler und Hilbig – ebenso die vor allem in Mitteldeutschland aufkommenden, teilweise klassizistischen, von der Vorarbeit der Sächsischen Dichterschule, dem weiten Umkreis des Leipziger Literaturinstituts ausgehenden Literaturen, zu beobachten. Sicher ist diese Entwicklung dem Doppelumstand, dass die Zeitschriftsgründer seinerzeit am Institut in der Wächterstraße in Leipzig studierten und Editionsleiter Markus Metke seit langem in Halle ansässig ist, zu danken.

Allen drei Publikationsformen ist die ordnende, wählende und liebende Hand Barcks bis heute anzumerken – im strengen Beisammen von Text und Grafik, letztere von einem erlauchten Kreis Künstler beständig geliefert: Horst Hussel, Lothar Böhme und Strawalde,

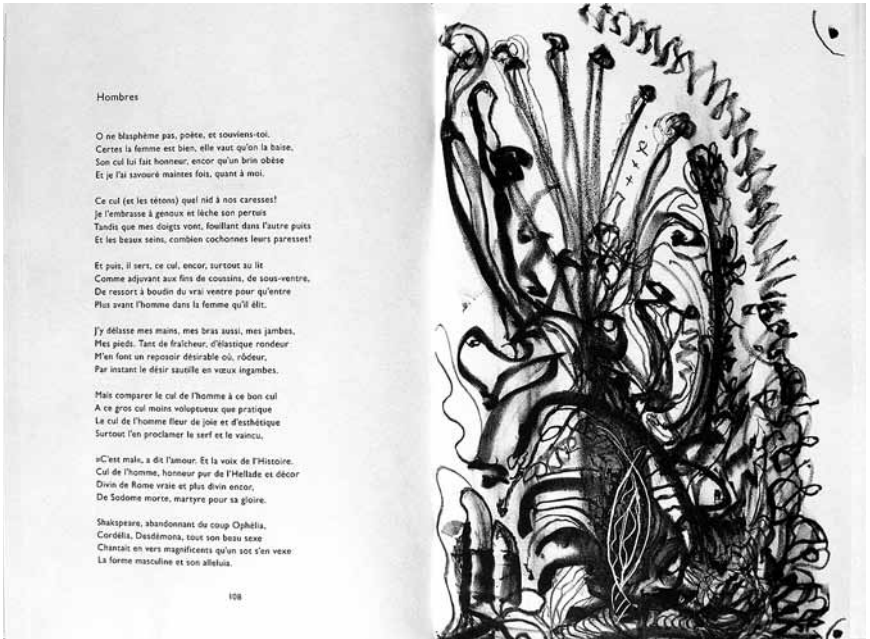
Die 100. Ausgabe der *Herzattacke* vor der Auslieferung 2018.

um mit den ganz Großen zu beginnen, Heike Stephan, Felix Martin Furtwängler, Klaus Bandler, Mikos Meininger, Pontus Carle, Klaus Zylla – um nur wenige zu nennen. Und namentlich die Vertreter des deutschsprachigen literarischen Surrealismus (Gert Henninger und Lothar Klünner etwa) genießen die besondere Hege der *Herzattacke*, zum Teil betreut die Edition ihre Nachlässe und Archive.

Großformatige Bücher in kleinen bis winzigen Auflagen sind das, allein die Zeitschrift fällt bereits durch ihre Größe (Format DIN A₄) und den Umfang gehörig aus dem Rahmen dessen, was man heute in der (by the way: sterbenden) Gattung der Literaturzeitschrift anbietet. Den meisten Heften ist als eine Art Leitmotiv in roter Schrift ein durch die ganze Publikation mäandernder Textfaden eines einzelnen Autors beigegeben, an Motti wird nicht gespart, Autoren wie Künstler werden gleichrangig im Inhalt geführt. Namentlich die Kunst – gegenüber der schlicht und einheitlich gehaltenen Präsentation der Texte – prägt so, in Cover und Innengestaltung, jede Ausgabe für sich.

Dabei wird eine Vielzahl der sogenannten ›kleinen‹ grafischen und/oder collagierenden Techniken angewandt, auch der in Kunstkreisen nicht immer in dem Maße goutierte Siebdruck hat hier eine legitime Heimat. Und Unikate: Handzeichnungen und unikale Collagen, finden immer wieder Platz in den Ausgaben der auch im Einband in manueller Arbeit produzierten Zeitschrift. Gern wird dabei auf über die Jahre Bewährtes Bezug genommen und zurückgegriffen – in gewisser Hinsicht lassen sich so Kreis und Wichtung der Künstlergruppe, von Gästen flankiert, erkennen – ein Indiz, das sich über die 30 Jahre des Erscheinens erhalten, behutsam ergänzt und vermehrt hat. In gewisser Hinsicht sind Edition und Journal so längst zu einem zugleich historischen wie lebendigen Dokument der alternativen Kunstszene der vergangenen wie existenten Staatsgebilde geworden, als ein Kompendium dessen, was aus einer zunächst vagen Idee sich glücklich verfügt.

So auch in den Autorenrängen: Nahezu das gesamte veröffentlichte Werk jenseits der wenigen regulär verlegten Bücher Gert Neumanns ist hier zu finden, späte und späteste Texte von Wolfgang Hilbig. Die Liste der Autoren, die mit Originalbeiträgen an den in der Regel einmal im Vierteljahr erscheinenden *Herzattacken* (Auflage: je 95 Exemplare) beteiligt sind, liest sich wie das ›Who-is-who‹ der gegenwärtigen, wohlgermt der ambitionierten Literaturszene: Neumann, Hilbig, Bert Papenfuß, Andreas Koziol, Daniela Danz, Ina Strelow, Nancy Hüniger, Eberhard Häfner, Holger Benkel, Ilona Stumpe-Speer, Ralf Meyer, Jan Wagner, Thomas Böhme, Peter Gosse, Andreas Altmann, Richard Pietraß, Werner Makowski, Matthias Zarbock – die Reihe ließe sich unbeirrt und prominent fortsetzen ...



Hombres

O ne blasphème pas, poète, et courtois-toi.
Car ce la femme est bien, elle veut qu'on la baise.
Son cul lui fait honneur, encor qu'un brin obèse
Et je l'ai savouré maintes fois, quant à moi.

Ce cul (et les tétons) quel nid à nos caresses!
Je l'embrasse à genoux et fêche son pertuis
Tandis que mes doigts vont, fouillant dans l'autre puits
Et les beaux seins, combien cochonnes leurs paresse!

Et puis, il sert, ce cul, encor, surtout au lit
Comme ajoutant aux fens de coassins, de sous-ventre,
De ressort à boudin du vrai veentre pour qu'entre
Plus avant l'homme dans la femme qu'il élit.

J'y délasse mes mains, mes bras aussi, mes jambes,
Mes pieds: Tant de bonheur, d'illustrique rondeur
M'en font un reposoir désirable où, rôdeur,
Par instant le désir sauteille en vœux langambes.

Mais comparer le cul de l'homme à ce bon cul
A ce gros cul moins voluptueux que pratique
Le cul de l'homme fleur de joie et d'arabesque
Surtout: l'en proclamer le serf et le vaincu.

«C'est mâle, a dit l'amour. Et la voix de l'Hissoire.
Cul de l'homme, honneur pur de l'Hellade et décor
Divin de Rome vras et plus divin encor
De Sodome morte, martyre pour sa gloire.

Shakspeare, abandonnai du coup Ophélie,
Cordélie, Desdémone, tous son beau sexe
Chantait en vers magnifiques qu'un soc s'en veax
La forme masculine et son alléluia.

108

Ergänzt mit Diskursen zu Soupault, Bataille, Lautréamont, dessen einziges Werk *Les Chants de Maldoror* (1874) der Edition einen so prägenden wie verstörenden Namen verlieh, versetzt mit Exegeten zur Romantik, ergibt sich das Bild eines nahezu völlig autarken Agierens, nicht nur vor dem Bruch 1989 weit jenseits aller Ismen und aufgesetzten Moden. Vielmehr sind es die Linien der ›dunklen‹ Kunstepochen, die sich gern auch auf den Wegen einer sich ›weiternden‹ Irratio bewegen, denen damit nachgegangen wird. Dass vor allem die jüngeren Ausgaben der *Herzattacke* durchaus auch mit den ›neoklassizistischen‹ und nicht zuletzt ›neosymbolistischen‹ Avantgarden (denn das sind sie) reüssiert, ist kein Widerspruch in sich, im Gegenteil, es lässt sich eine Art avantgardeske Sammlung vermuten.

So wie die Surrealisten und Existenzialisten den Dichter der *Maldoror*-Gesänge unter den apokalyptischen Propheten sahen, Camus ihn unter die »Söhne Kains« zählte, ist die HAT und die ihr angeschlossene Doppedition als Maßwerk des Stolzes, des Willens zum absolut Besonderen, auch der Feier von Existenz und Absurdität einzuordnen. Nicht zuletzt ist (denn die Herausgeber meldeten beziehungsweise melden sich regelmäßig selbst zu Wort – Barck unter einer Reihe Pseudonymen) Markus Metkes bisher unvollendet gebliebenes und immer wieder in Fortsetzungen in die Zeitschrift gebrachtes, romaneskes Pamphlet *Das kalte Herz* als ein Statement einer suchenden (und letztlich wenigstens zweifach enttäuschten) Generation zu

Doppelseite mit Lithografie von Strawalde aus: *Herzattacke* 2009. Sonderausgabe zu Paul Verlaire.



Einbände zu: *Herzattacke* 2010 mit Grafik von Klaus Zylla und *Herzattacke* 2007 mit Grafik von Mikos Meininger.

begreifen: Das Gewünschte und Erträumte, das Erstrebte und beinahe Erkämpfte, es wird wieder und wieder in den sich überpurzelnden Ären zerfetzt. Am 19. Januar allerdings, ganz zur Freude der Beteiligten, ergab sich nun der schöne Eindruck,

welch Rundgriff die Edition und Zeitschrift, deren Exemplare sich in vielen großen Bibliotheken (Harvard, Stanford, Yale, Paris, New York, Berlin) finden, in den Literaturen der Moderne bewerkstelligt hat – vom ersten Beitrag an war das Bild einer großen Würde und Freude im Tun zu erblicken, was in der Gunst des Augenblicks mit Texten, Musik, Filmen, Tanz gefeiert wurde. Danach ging es wieder an die Arbeit – so an die neue Internetpräsenz, die sich laut Auskunft der Redaktion im Aufbau befindet und demnächst alle Autoren, Künstler, Publikationen verzeichnet.

Eigensinn – das Wort fiel bereits. So wie es ›Maxe‹ Barck in seinem leider zu kurzen Leben gelang, zwei Wohnungen mit nur wenig mehr als Büchern zu füllen, so füllen nun 100 Ausgaben der *Herzattacke* die Regale der Sammler. Mögen die Schicksalsgötter in der Welt und den Äthern einen Lauf haben für mindestens noch einmal 100 Nummern!

André Schinkel, Archäologe und Schriftsteller, Chefredakteur der Literaturzeitschrift oda – Ort der Augen, lebt in Halle. Kontakt zur Redaktion der Herzattacke: Postfach 35 02 01, 10211 Berlin, www.herzattacke.net (Seite im Neuaufbau).